

Einleitung

Tanja Gojny, Susanne Schwarz und Ulrike Witten

Hinführung

Die inhaltliche Dimension des Religionsunterrichts berührt religionspädagogisches sowie religionsdidaktisches Nachdenken in ihrem Kern. Trotzdem spielt die Inhaltsfrage im Fachdiskurs eine untergeordnete Rolle. Neue Rahmenbedingungen des Fachs wie Kompetenzorientierung, Digitalisierung und Inklusion haben die Frage nach den Inhalten in den Hintergrund treten lassen. Zugleich scheint sich unabhängig von aktuellen Theoriediskursen in den Lehr- und Bildungsplänen sowie in den schulinternen Curricula ein stabiler Kranz an religionsunterrichtlichen Themen etabliert zu haben (Schröder, 2021, S. 421).

Gerade jedoch aktuelle Entwicklungen in den sozialisatorischen und lebensweltlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden wie auch Überlegungen zu pluralitäts- und heterogenitätssensiblen Modellen von Religionsunterricht zeigen, wie wichtig eine theoriegeleitete und theoriebildende Auseinandersetzung mit der Frage nach der Gewinnung religionsunterrichtlicher Inhalte und Themen ist.

Facettenreich diskutiert wurde diese Frage im Rahmen der mehrperspektivischen und intradisziplinär angelegten Tagung »Zwischen Fridays for Future, Abraham und Sühneopfertheologie – Wie kommt der Religionsunterricht zu seinen Inhalten?«, die im Oktober 2022 an der Universität Koblenz-Landau am Standort Landau (jetzt: RPTU) stattfand. Die Überzeugung von der grundlegenden Bedeutung dieser Fragestellung war der Beweggrund dafür, den Rahmen für eine auf das Tagungsthema bezogene Veröffentlichung weit zu spannen mit dem Ziel, durch eine Grundlagenpublikation den auf der Tagung geführten Forschungsdiskurs abzubilden und ihn um weitere wissenschaftliche Perspektiven zu erweitern.

Die vorliegende Veröffentlichung teilt folgende Hauptintentionen der Fachtagung:

- die Prozesse der Auswahl bzw. der Konstruktion von religionsunterrichtlichen Inhalten sichtbar zu machen, zu reflektieren und ggf. zu entwerfen – sowie die Kriterien und Modelle, die jene Prozesse auf verschiedenen Ebenen bestimmen,

- die Konsequenzen unterschiedlicher religionspädagogischer bzw. -didaktischer Ansätze und Perspektiven für die Frage nach der Auswahl und Konstruktion von Inhalten für bzw. im Religionsunterricht herauszuarbeiten wie zu diskutieren und
- Impulse für die theoriebildende und praxisbezogene Weiterarbeit an der inhaltlichen Dimension des Religionsunterrichts zu gewinnen.

Es geht dabei *nicht* primär um eine Rekonstruktion von Inhalten oder um eine Lehrplangenese (Dieterich, 2007) oder Analyse einer in Lehrplänen und Unterrichtsmedien enthaltenen kontextuellen Theologien (Rupp & Schmidt, 2001), sondern um die Frage, wie die Inhalte in den Religionsunterricht kommen. Der für diesen Band gewählte Untertitel (bzw. der für die Tagung gewählte Titel) verweist exemplarisch darauf, wie groß die Bandbreite dessen ist, was im Religionsunterricht zum Inhalt wird bzw. werden könnte. Die inhaltlichen Schlagworte stehen *pars pro toto* für kontrovers z.T. auch in der Öffentlichkeit diskutierte Forderungen¹ an die inhaltliche Bestimmung des Faches – wie z.B. mehr aktuelle und gegenwartsbezogene Themen, mehr interreligiöse Öffnung, mehr christlich-theologisches Basiswissen jenseits vordergründiger Aktualisierungen und Relevanzbehauptungen, wobei sich die Liste an Forderungen leicht fortsetzen ließe. Damit ist auch angedeutet, dass das Ringen um das, worum es inhaltlich in diesem Fach gehen soll, mindestens so viel Aufmerksamkeit verdient wie die Frage nach neuen Organisationsmodellen – und dass letztendlich die Frage nach den Inhalten des Faches nicht von der Frage nach der rechtlichen und organisatorischen Rahmung getrennt werden kann.

Zur Reihe *Religion und Bildung diskursiv*

Der vorliegende Band stellt nicht nur die Frage nach den Inhalten *neu*, sondern bildet auch den Auftakt der neuen wissenschaftlichen Publikationsreihe *Religion und Bildung diskursiv*. Die interdisziplinär ausgerichtete Reihe vereint Publikationen zu Fragestellungen von Religion und Bildung. Im Fokus stehen dabei zum einen Forschungsbeiträge, die sich aktuellen Herausforderungen widmen, vor denen Religion und Bildung angesichts dynamischer Transformationsprozesse in beiden Bereichen stehen. Zum anderen sind insbesondere Publikationen zu Grundsatzfragen im Schnittfeld von Religion und Bildung im Blick, die sich durch einen innovativen Forschungsansatz und/oder eine originelle Perspektivenverschränkung auszeichnen und insofern relevante Forschungsdiskurse generieren oder voranbringen. Die Reihe umfasst somit Forschungsarbeiten, die einen Beitrag leisten zur Auseinandersetzung mit den wechselseitigen Bezügen und Interdependenzen von Religion und Bildung. Eine besondere Rolle spielen dabei interwie intradisziplinäre Zugänge, von denen wichtige Beiträge zur notwendigen Diskursivierung der Phänomene zu erwarten sind. Die Reihe startet mit dem hier vorliegenden Band, der aufgrund aktueller Herausforderungen einen zu lange vernachlässigten Diskurs aus dem Zentrum religionspädagogischer Theoriebildung explizit neu ins Zentrum der religionspädagogischen Theoriebildung hebt und mit intra- wie interdisziplinären Diskursen verbindet.

1 Vgl. den Beitrag von Gojny, Schwarz und Witten in diesem Band.

Zur Gliederung des Bandes und den einzelnen Beiträgen

Eröffnet wird der Band mit einem ersten Teil, der die *Aktualität und Brisanz der Inhaltsfrage* herausstellt. Darin erörtern *Tanja Gojny, Susanne Schwarz und Ulrike Witten* mehrperspektivisch, warum die Inhaltsfrage *neu* zu stellen ist. Denn der vorliegende Band stellt die Inhaltsfrage nicht zum ersten Mal: Sie wurde bereits im Zuge der Auseinandersetzung mit der Curriculumtheorie sowie der Kompetenzorientierung vor allem in Bezug auf die Ausgestaltung der Lehrpläne diskutiert und auch in Bezug auf bestimmte didaktische Konzeptionen theoretisiert.

In einem sich wandelnden Religionsunterricht stellt sich jedoch die Frage nach der *Gewinnung der Inhalte* mit verstärkter Vehemenz und erfordert eine Theoretisierung. Dies wird auch deutlich durch den Beitrag von *Bernd Schröder*, in dem er historische Linien der Entwicklung religionsunterrichtlicher Inhalte nachzeichnet und systematisch nach der Mitte des Religionsunterrichts fragt, wobei er zu dem Schluss kommt, »dass der Religionsunterricht Inhalte behandelt, die es Schüler:innen erlauben, *die Eigenart und das Potential einer religiösen Perspektive (und deren theologischer Interpretamente) für die Deutung und Führung ihres Lebens zu verstehen und – wenn sie denn wollen – anzueignen*« (Schröder, 2023, S. 56).

Im zweiten Teil *Die Inhaltsfrage im Religionsunterricht – mehrperspektivische Annäherungen* diskutieren Wissenschaftler:innen die Inhaltsfrage aus der Perspektive unterschiedlicher religionspädagogischer Bezugsdisziplinen.

Martin Rothgangel zeigt in seinem Beitrag auf, inwiefern das innovative Potential der Allgemeinen Fachdidaktik im Vergleich zur Allgemeinen Didaktik gerade anhand der Inhaltsfrage deutlich wird. Ein Vergleich des Zugriffs von 17 Fachdidaktiken auf vier Hauptquellen für ihre jeweiligen fachlichen Inhalte, die sich auch im Hinblick auf den Religionsunterricht erkennen lassen, zeigt Analogien im Hinblick auf die Gewinnung fachlicher Inhalte in der Religionsdidaktik etwa zur Musikdidaktik und wirft ein neues Licht auf bekannte religionspädagogische Kontroversen.

Der Alttestamentler *Sebastian Grätz* geht in seinem Beitrag zwar davon aus, dass die Frage der Gewinnung fachlicher Inhalte aus der alttestamentlichen Wissenschaft komplex ist, weil Fachwissenschaft und Fachdidaktik unterschiedlichen Fachlogiken unterliegen. Gleichzeitig macht er die These stark, dass diese Aufgabe dadurch erleichtert wird, dass das Alte Testament selbst ein »Lehr- und Lernbuch« ist, das seine Didaktik bereits in sich trägt. Dies entfaltet er anhand unterschiedlicher Figuren und Gattungen des Alten Testaments. Deutlich wird, wie insbesondere aktuelle Tendenzen der alttestamentlichen Wissenschaft besonders anschlussfähig für die Frage nach der Gewinnung fachlicher Inhalte für den Religionsunterricht sind.

Gudrun Guttenberger schärft in ihrem Aufsatz den Blick für die Spannungen zwischen der Fachdidaktik und der neutestamentlichen Wissenschaft, für das Zusammenwirken theologischer Teildisziplinen bei der didaktischen Auswahl und Konstruktion religionsunterrichtlicher Inhalte sowie für Funktionalisierungen von Bibeltexten in Kirche, Gesellschaft und Unterricht. In diesem Zusammenhang betont die Neutestamentlerin die Implikationen des jeweils zugrunde gelegten Verständnisses biblischer Texte: entweder eher als Elemente eines dogmatisch festgelegten (und Normativität wie Orientierungs-

potential beanspruchenden) Kanons oder eher als Beispiele antiker jüdischer Texte, die sich in erster Linie mit Methoden der Altphilologie und historischem sowie text- und kulturwissenschaftlichem Hintergrundwissen erschließen lassen.

Die provokative Frage »Brauchen wir das noch oder kann das weg?« beantwortet *Nadine Hamilton* aus Perspektive der Systematischen Theologie pointiert mit einem Plädoyer für ein Bewahren traditioneller Lehrbestimmungen für den Religionsunterricht sowie für ein erkennbares systematisch-theologisches Profil religionsunterrichtlicher Inhalte: Dass diese nicht isoliert erlernt und sich über die Jahre additiv zusammenfügen, sondern in der Form einer anspruchsvollen christlichen Grammatik entfaltet werden sollten, verdeutlicht sie am Thema »Schöpfung«, das in den Lehr- und Bildungsplänen für den Religionsunterricht aller Schularten verankert ist.

Aus ethischer Perspektive geht *Klaas Huizing* von der Beobachtung aus, dass es in den Gesellschaftswissenschaften einen Drift zu Theorien gelingenden Lebens gibt und existentielle Fragen in einer unübersichtlichen und digitalisierten Welt hoch im Kurs stehen. Vor diesem Hintergrund wirbt er dafür, an die Pädagogik der (milde optimistischen) Weisheitstheologie anzuknüpfen, die in der biblischen Kultur oft zugunsten der Prophetie vernachlässigt wird. Anknüpfungspunkt für Zugänge zur Transzendenz ist, so sein Vorschlag, der spürende Leib als Resonanzraum für Erfahrungen in der Natur, der Kultur und bei maßgebenden Menschen. Religiös qualifiziert sind diese Erfahrungen, wenn sie in dem spezifischen Weltgefühl der Schöpfung gedeutet werden.

Ulrich Wien entfaltet zunächst grundlegend die Bildungsbedeutung kirchengeschichtlicher Inhalte für Schüler:innen. Mit Blick auf die didaktische Konstruktion konkreter kirchengeschichtlicher Inhalte und Themen argumentiert er für einen Paradigmenwechsel – weg von den (nur) scheinbar »bewährten« Stoffen hin zu einer Orientierung an kirchengeschichtlichen Paradigmen wie etwa Religionsfreiheit, Angst, Leid und Biographie.

Die Religionswissenschaftlerin *Daria Pezzoli-Olgianti* gibt in ihrem Beitrag einen Überblick über die Prozesse und Entscheidungen, die zur Einrichtung eines verpflichtenden kulturhistorisch ausgerichteten Religionsunterrichts führten und reflektiert die z.T. disparaten und kontrovers diskutierten Kriterien, die direkt sowie auch indirekt (z.B. durch die Berufung bestimmter Personen in die Arbeitsgruppen) die Auswahl und Konturierung der Inhalte dieses Faches beeinflusst haben.

Im dritten Teil zu den *empirischen Perspektiven auf die inhaltliche Dimension des Faches* nimmt im ersten Überblicksbeitrag dazu *Susanne Schwarz* Schüler:innen- und Lehrkräftestudien sowie Arbeiten aus der empirischen Unterrichtsforschung in den Blick und identifiziert vor allem implizite und weniger explizite Bezüge zur Inhaltsfrage, aus denen sie Impulse für die theoriebildende Auseinandersetzung mit der Inhaltsfrage generiert.

Michael Fricke hat aufgrund des überwiegenden Desiderats eine eigene (explorative) Studie für Religionslehrkräfte entworfen, durchgeführt und ausgewertet, mit der er nach den (un-)gern unterrichteten Themen des Faches Religion fragt. In den Ergebnissen zeigt sich eine hohe Übereinstimmung mit den Akzentuierungen der Lehrpläne.

Aus bzw. in der Perspektive der Unterrichtsforschung eruiert *Hanna Roose* exemplarisch Eigenlogiken im Blick auf das, was wirklich zum Inhalt wird. So zeigen sich in den gewählten Unterrichtsausschnitten Ethisierungen der Inhalte, die Roose als Rückfrage

an die Vorstellungen von Fachlichkeit auf der einen sowie an den stabilisierenden Beitrag der Eigenlogik des Faches auf der anderen Seite präsentiert.

Einer bislang nicht erschlossenen (Praxis-)Quelle zur Inhaltsfrage wendet sich *Tanja Gojny* zu: den Religionsheften/-heftern. In ihrer exemplarisch auf die Strukturierung von Inhalten wie auf die Strategien zur Normierung gerichteten Analyse erkennt sie zum einen die Auflösung von roten (Inhalts-)Fäden wie den Zusammenhang von Normierung und Heftfunktion und stellt die Potentiale dieser Quellenarbeit heraus.

Der vierte Teil des Bandes reflektiert aus drei Perspektiven die *Inhaltsfrage im Kontext von Lehrplantheorie und Lehrplanentwicklung*.

Aus einer Beteiligtenperspektive stellt die langjährig mit der Lehrplanarbeit befasste *Bärbel Husmann* dar, wodurch das Zustandekommen von Lehrplänen beeinflusst wird und welche Prozesse und Gegebenheiten von Macht dabei eine Rolle spielen.

Ulrike Witten untersucht verschiedene Lehrplangenerationen und kommt durch den historischen Vergleich, der maximale wie minimale Kontrastierungen enthält, zu dem Schluss, dass sowohl Kontinuität als auch Wandel die Lehrplanentwicklung prägen, wobei der Wandel sich eher in kleinen Schritten vollzieht.

Karlo Meyer nimmt eine internationale Perspektive ein und stellt dar, wie in sechs europäischen Ländern (Deutschland, England, Finnland, Niederlande, Österreich, Schweden) die Prozesse zur Inhalts- und Themenklärung des Religionsunterrichts ablaufen. Das führt die Komplexität sowie die kontextuelle Pfadabhängigkeit der Konstituierung religionsunterrichtlicher Inhalte deutlich vor Augen.

Es schließt sich ein fünfter Teil des Bandes an, in dem erörtert wird, wie angesichts *neuer Herausforderungen*, die allesamt religionsdidaktisch-theoriebildend relevant sind und bereits zu lebendigen Forschungsdiskursen geführt haben, sich »alte« Inhalte verändern sollten und fragt, was im Religionsunterricht mehr berücksichtigt werden sollte und worauf man dafür verzichten muss. Die Autor:innen stellen dazu den jeweiligen Diskurs und seine Bedeutung für die Inhaltsfrage vor und bringen Vorschläge ein, inwiefern der jeweilige Diskurs die Inhaltsfrage berührt sowie was mehr berücksichtigt und was verändert werden sollte.

Alexander Schimmel und *Veit Straßner* pointieren dies für das Feld der religiösen Bildung für nachhaltige Entwicklung, wobei sie für eine Neukontextualisierung klassischer Inhalte durch die Nachhaltigkeitsfrage plädieren.

Christiane Caspary ruft mit der Friedensbildung ein höchst aktuelles Thema auf, wobei sie für eine Neuakzentuierung friedensethischer Diskurse, die dem Anliegen mehr Raum geben, wirbt.

Patrick Grasser und *Ilona Nord* zeigen, wie Digitalität religiöse Praxis und Wissen über Religion als auch die Ausgestaltung des Unterrichts verändert, was klassische ethische, theologische wie anthropologische Inhalte neu akzentuiert, und plädieren dafür, mehr auf die menschlichen Bedürfnisse in digitalen Zeiten zu fokussieren.

Henrik Simojoki reflektiert die globalen Perspektiven, problematisiert den Ruf nach Mehr und schlägt ein multikontextuelles Unterrichten vor, womit sich ein Abschied von volks- und landeskirchlichen Normalitätskonstruktionen verbindet.

Im sechsten Teil *Wie werden Inhalte gewonnen? Diskussionsbeiträge ausgehend von religionspädagogischen Profilierungen* bringen Religionspädagog:innen Impulse ein, die von unterschiedlichen religionsdidaktischen Ansätzen und Perspektivierungen ausgehend die Inhaltsfrage pointieren.

Thomas Heller diskutiert in seinem Beitrag die Chancen und Herausforderungen religionsdidaktischer Versuche, die Leitvorstellung der Subjektorientierung für die Unterrichtspraxis umzusetzen. Ein besonderer Akzent liegt dabei auf der Frage, inwiefern sich bei dem Bemühen um Lebenswelt- bzw. Problemorientierung die Gefahr minimieren lässt, dass diese letztlich an den tatsächlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen vorbei gehen.

Mit dem Vorschlag, Emotionen als Auswahl- und Strukturprinzip für religionsunterrichtliche Inhalte zu etablieren, die seine Überlegungen zu einer emotionsbasierten Religionsdidaktik fortführen, ergänzt Carsten Gennerich die etablierten Modelle der Inhaltsbestimmung in diesem Fach um einen innovativen Ansatz. In diesem Zusammenhang fragt er danach, inwiefern religiös-christliche Deutungen auf grundlegende Emotionen des Menschen mit einem Deutungsgewinn auf diese bezogen werden können und zeigt, dass diese zu einer Regulation der unterschiedlichen Emotionen beitragen können.

Georg Bucher erörtert sowohl die Frage, inwiefern Konfessionslosigkeit ein sinnvolles Unterrichtsthema im Religionsunterricht darstellt, als auch die Frage, inwiefern bei der Konstruktion anderer religionsunterrichtlicher Inhalte bzw. Themen die zunehmende weltanschauliche Pluralität der Teilnehmenden an diesem Fach angemessen berücksichtigt werden kann.

Ulrich Riegel entfaltet in seinem Beitrag zunächst die elementaren Konturen religiöser Vielfalt, um hiervon ausgehend acht Modelle bzw. Grundlogiken, nach denen religiöse Vielfalt in der Auswahl religionsunterrichtlicher Inhalte berücksichtigt werden könnte, zu differenzieren.

Silke Leonhard bringt eine resonanzorientiert-performative Ermutigung in die Diskussion ein und entwickelt Thesen, die dafür plädieren, Religionsunterricht inhaltlich auch von (christlich-)religiöser Praxis her zu entwickeln.

Im siebten Teil des Bandes wird die Frage, *wie Inhalte gewonnen werden ausgehend von religionsunterrichtlichen Modelloptionen diskutiert*, denn vor dem Hintergrund der enormen organisatorischen Verschiebungen und Diskurse zum Religionsunterricht und den damit verbundenen inhaltlichen Fragen erscheint es unbedingt notwendig, die Modellfrage des Faches mit dem Inhaltsdiskurs zu verknüpfen.

Jan Woppowa beschreibt und adressiert in seinem Beitrag mit Blick auf den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht in seinen unterschiedlichen Realisierungsformen die Notwendigkeit einer kriteriengeleiteten Auswahl wie Bestimmung von Inhalten. Das didaktisch etablierte Prinzip der Perspektivenverschränkung dient ihm hierbei als Orientierung und Option für weitere kooperative Modelle des Faches.

Dem weitergeführten Modell des KoKoRU – dem 2025 für Niedersachsen geplanten CRU – widmet sich Joachim Willems, indem er den Planungsprozess des CRU zum Anlass nimmt, den Prozess zur Gewinnung von Inhalten zu beobachten und mit grundsätzlichen (normativen) Überlegungen zu verbinden, die den Autor zu dem Plädoyer führen, inhaltlich den Fokus auf religiös relevante und existentielle Fragen, fachwis-

senschaftlich-sachliche Perspektiven und Differenzdimensionen in wechselseitiger Verschränkung zu legen.

Einen Blick in die Zukunft werfen *Fahimah Ulfat* und *Bruno Landthaler*, die einen imaginierten multireligiösen Religionsunterricht mit der Frage nach der Auswahl von Inhalten ins Verhältnis setzen. Zwischen den Polen Schüler:innen auf der einen und Religion auf der anderen Seite schlagen sie vor dem Hintergrund einer machttheoretischen Perspektive im Spannungsfeld von Minderheits- und Mehrheitsreligion Ansätze bzw. Prinzipien zur Auswahl von Inhalten aus einer jüdischen sowie muslimischen Perspektive vor.

Im abschließenden Teil werden die vielfältigen Zugänge zur Frage, *wie der Religionsunterricht zu seinen Inhalten kommt* von Tanja Gojny, Susanne Schwarz und Ulrike Witten hinsichtlich der in ihnen enthaltenen Spannungsfelder reflektiert und aufgezeigt, dass die Theoretisierung der Inhaltsfrage mit dem vorliegenden Band erst eröffnet ist.

In der Anlage vieler Beiträge dieser Publikation werden empirisch-rekonstruktive und normativ-prospektive Perspektiven miteinander verschränkt. Gleichwohl lassen sich diesbezüglich Schwerpunktsetzungen wahrnehmen: Bei den mehrperspektivischen Annäherungen aus unterschiedlichen Bezugsdisziplinen der Religionspädagogik beispielsweise liegt ein besonderes Gewicht auf normativen Überlegungen zur Frage, was Inhalt des Religionsunterrichts sein oder werden sollte. Insofern werden die Beiträge, die einen eindeutigen Fokus auf der Empirie haben, eingerahmt durch Beiträge mit einer eher normativ-prospektiven Ausrichtung am Anfang und Ende des Bandes.

Dank

Schließlich ist Dank zu sagen für Unterstützung vielerlei Art!

Danken möchten wir der Universität Koblenz-Landau (jetzt: RPTU), der Evangelischen Kirche der Pfalz, der Calwer Verlag-Stiftung, der ELKB sowie der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau, dass sie mit ihrer finanziellen Unterstützung die Tagung und/oder die vorliegende Publikation ermöglicht haben und den Inhalte-Diskurs damit interessiert fördern. Zu danken ist dem EFWI für die sehr konstruktive und engagierte Kooperation. Zu nennen sind hier Dr. Anja Angela Diesel und Brigitte Hahn.

Ein ganz herzlicher Dank ist vielen Personen zu sagen, ohne deren tatkräftige, sorgfältige und motivierte Mitarbeit weder die Tagung, noch die Publikation überhaupt und in dem Zeitrahmen möglich gewesen wären.

Hochengagiert, kreativ und fröhlich haben Angela Hangen, Fabian Stöcklin und Lisa Fabian wesentlich zum Gelingen der Tagung in Landau beigetragen. Ein großes Dankeschön für die sehr wichtigen Hilfen!

In akribischer, mühsamer, engagierter und sorgfältigster Kleinstarbeit haben Dr. Carolin Altmann, Christina Aulenbacher, Lioba Behrendt, Dr. Kathrin Boukrayâa Traibelsi, Maxine Brendel, Hanna Fengel, Janis Grust, Michelle Hermanns, Elena Schindler, Fabian Stöcklin sowie Carina Wöhrer Korrektur gelesen, die Satzvorlage erstellt, Korrekturen eingetragen, sodass aus Einzeltexten ein Buch entstehen konnte. Ihnen gebührt unser herzlichster Dank für die geleistete Arbeit!

Bedanken möchten wir uns auch beim transcript-Verlag. Dagmar Buchwald hat von Beginn an begeistert die Reihenidee ins Leben gerufen und den Prozess begleitet. Roswitha Gost hat kreativ die Gestaltung des Reihen-Covers ermöglicht und Mark Schäfers hat die Entstehung des Buches geduldig und sorgfältig vorangebracht.

Literatur

- Dieterich, V.-J. (2007). *Religionslehrplan in Deutschland (1870–2000). Gegenstand und Konstruktion des evangelischen Religionsunterrichts im religionspädagogischen Diskurs und in den amtlichen Vorgaben*. Göttingen: V&R.
- Rupp, H., & Schmidt, H. (Hg.) (2001). *Lebensorientierung oder Verharmlosung? Theologische Kritik der Lehrplanentwicklung im Religionsunterricht*. Stuttgart: Calwer.
- Schröder, B. (2021). *Religionspädagogik* (2. Aufl.). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schröder, B. (2023). Muss die Bibel, Gott, das Subjekt im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen – oder die Erschließung einer theologischen Perspektive? In T. Gojny, S. Schwarz & U. Witten (Hg.), *Wie kommt der Religionsunterricht zu seinen Inhalten? Erkundungen zwischen Fridays for Future, Abraham und Sühneopfertheologie* (S. 47–58). Bielefeld: transcript.